

ARCHIV
FÜR
ANTHROPOLOGIE

ORGAN DER DEUTSCHEN GESELLSCHAFT FÜR
ANTHROPOLOGIE, ETHNOLOGIE UND URGESCHICHTE
BEGRÜNDET VON A. ECKER UND L. LINDENSCHMIT

HERAUSGEGEBEN VON

JOHANNES RANKE

GENERALSEKRETÄR DER DEUTSCHEN ANTHROPOLOGISCHEN GESELLSCHAFT

UND

GEORG THILENIUS

NEUE FOLGE — BAND VI

(DER GANZEN REIHE XXXIV. BAND)

MIT 19 TAFELN UND 52 IN DEN TEXT EINGEDRUCKTEN ABBILDUNGEN

BRAUNSCHWEIG
DRUCK UND VERLAG VON FRIEDRICH VIEWEG UND SOHN

1907

2189

INHALTSVERZEICHNIS.

Ludwig Stieda zu seinem 70. Geburtstage.
Emil Schmidt †.

1. Abhandlungen.

	Seite
I. Über die Verschiedenheit männlicher und weiblicher Schädel. Mit 5 Abbildungen im Text und Tafel I. Von Dr. P. J. Möbius †, Leipzig	1
II. Zwei Fälle von Skaphokephalie. Mit 4 Abbildungen im Text. Von Dr. Oswald Berkhan, Braunschweig	8
III. Die Achse der Schädelhöhle. Mit 3 Abbildungen im Text und Tafeln II bis V. Von Prof. Dr. A. Rauber, Dorpat	12
IV. Zur Tatauierung der Mentawai-Insulaner. Mit 5 Abbildungen im Text. Von Marine-Oberstabsarzt Prof. Dr. A. Krämer, Kiel	36
V. Untersuchungen über das Verhältnis der Kopfmaße zu den Schädelmaßen. Mit 4 Abbildungen im Text. Von Dr. Jan Czekanowski, Berlin	42
VI. Gebärdensprache bei Sterbefällen. Mit 6 Abbildungen im Text und Tafel VI und VII. Von Hofrat Dr. M. Höfler, Bad Tölz	91
VII. Ergebnisse und Aufgaben der mexikanistischen Forschung. Mit Tafel VIII u. IX. Von Dr. Walter Lehmann, Assistent am Königl. Museum für Völkerkunde zu Berlin	113
VIII. Über die Gleichzeitigkeit der menschlichen Niederlassung im Löß bei Munzingen unweit Freiburg i. B. und der dem Magdalénien zugehörigen paläolithischen Schicht von Thaingen und Schweizersbild bei Schaffhausen. Mit 1 Abbildung im Text und Tafel X bis XII. Von Dr. Otto Schoetensack, Heidelberg	169
IX. Rassen und Geisteskrankheiten. Ein Beitrag zur Rassenpathologie. Von Dr. Béla Révész zu Nagy-Szeben, Ungarn	180
X. Die „blauen Geburtsflecke“ bei den Eskimos in Westgrönland. Eine anthropologische Studie. Mit 7 Abbildungen im Text. Von Dr. Rudolf Trebitsch, Wien	237
XI. Tuberkulose (Wirbelkaries) in der jüngeren Steinzeit. Mit 4 Abbildungen auf Tafel XV. Von Dr. Paul Bartels, Volontärassistent an der I. Anatomischen Anstalt, Berlin	243
XII. Über die Deviation der anatomischen von der geometrischen Medianebene des menschlichen Schädels in bezug auf die Biaurikularlinie. Mit 11 Abbildungen im Text. Von Dr. Witold Schreiber, München	256
XIII. Besondere Gefechtsart der Indianer im Ucayaligebiet. Mit 11 Abbildungen im Text und Tafel XVI und XVII. Von Dr. Max Schmidt, Direktorial-Assistent am Königl. Museum für Völkerkunde, Berlin	270
XIV. Ethnologische Betrachtungen über Hockerbestattung. Mit 17 Abbildungen auf Tafel XVIII u. XIX. Von Prof. Dr. Richard Andree, München	282

2. Neue Bücher und Schriften.

Knud Rasmussen: Neue Menschen. Ein Jahr bei den Nachbarn des Nordpols. Aus dem Dänischen übersetzt von Elsbeth Rohr. Mit 5 Zeichnungen von Graf Harald Moltke und einem Porträt des Verfassers. Bern, Verlag von A. Francke, 1907. (J. Ranke)	90
Rudolf Virchow: Briefe an seine Eltern, 1839 bis 1864. Herausgegeben von Marie Rabl, geb. Virchow. Mit einer Heliogravüre, sowie 3 Vollbildern und einem Brief in Autographie. Leipzig, Verlag von Wilhelm Engelmann, 1906. (J. Ranke)	188

X.

Die „blauen Geburtsflecke“ bei den Eskimos in Westgrönland.

Eine anthropologische Studie von Dr. Rudolf Trebitsch in Wien.

(Mit 7 Abbildungen.)

Als ich im Sommer 1906 das dänische Westgrönland vom 11. Juni bis zum 18. August bereiste, stellte ich, soweit es die knappe Zeit zuließ, Studien bezüglich der „blauen Geburtsflecke“ bei den Eskimos an. An Literatur über dieses Thema konnte ich nur folgendes ermitteln:

Im Jahre 1816 schreibt der dänische Missionar Hans Egede Saabye¹²⁾ (S. 136) in seinen „Brudstykker af en dagbog“: „Die grönländischen Kinder sind bei der Geburt beinahe so weiß wie unsere, aber sie bringen einen blauen Fleck, ungefähr von der Größe eines unserer früheren 10 Schillingstücke, mit sich zur Welt. Er sitzt in der Haut über oder auf den Lenden. Wenn die Kinder ein wenig größer werden, breitet er sich unmerklich über den ganzen Körper aus und ist wahrscheinlich die Ursache für die dunklere Farbe, die sie selbst erhalten. Ich hatte oft Gelegenheit, diese Flecke zu beobachten, da die Grönländerinnen mir, wie üblich, ihre Säuglinge für die Taufe vorstellten.“

Hans Egede Saabye war Missionar, lebte in der Kolonie Clausshaun in Westgrönland und bereiste von hier aus die ganze Diskobucht und das Gebiet der Kolonie Christianshaab. Die Angabe über das Sichausbreiten der Flecke und ihre Einwirkung auf die allgemeine Hautfarbe steht mit anderen moderneren Beobachtungen und auch meinen eigenen im Widerspruch und dürfte auf einem Irrtum des in medizinischen Dingen laienhaften Verfassers beruhen.

Im Jahre 1849 berichtet Eschricht⁶⁾ (Bd. I, S. 70): „Es verhält sich also bei den Wal-

tieren, wie wohl bei den Tieren überhaupt, daß die Zellen der inneren Oberhautschicht, oder wenn man will, der Pigmentschicht, bereits früh im Fötusleben mit farbigem Stoff sich anfüllen, während hingegen beim Menschen die Hautfärbung der Neger und Mulatten erst einige Tage nach der Geburt angeht, und zwar von der Genitalregion aus, bei den Eskimos aber an der ausgetragenen Frucht nur als ein großer dunkler Fleck in der Lendengegend erscheint. (An Mulattenkindern habe ich obiges in der öffentlichen Gebäranstalt zu Kopenhagen zweimal zu beobachten Gelegenheit gehabt.)“ Nun wird Saabye zitiert und erwähnt, daß die Beobachtung Saabyes dem Verfasser von Kapitän Holboll als ganz zuverlässig bestätigt worden sei. Dann heißt es weiter: „An einem kaum ausgetragenen Eskimofötus, welcher mir in Branntwein zugeschiedt worden ist, ist jedoch die Haut gleichförmig bräunlichgelb, die Haare dunkelschwarz.“

Kapitän Holboll, ein dänischer Regierungsbeamter, in medizinischen Dingen ein Laie, kann wohl aus diesem Grunde ebenfalls nicht als ganz zuverlässig angesehen werden. Ob eigene Beobachtungen Eschrichts vorliegen, ist aus der zitierten Stelle nicht recht ersichtlich (bis auf die eine negative bei dem Fötus). Doch gebührt Eschricht nach Adachi, der die „blauen Geburtsflecke“ in Europa studiert hat, das Verdienst, die Kenntnis des Fleckes in die moderne Wissenschaft eingeführt zu haben.

1886 erwähnt Sören Hansen⁸⁾ (S. 38): „An dieser Stelle will ich noch mitteilen, daß bei neugeborenen Kindern sich ein blau-



51012 S:10
12.7.2013

schwarzer Fleck in der Kreuzgegend findet, der sich im Laufe der ersten Lebensjahre verliert.“ Von Sören Hansen erfahren wir hier, daß ein ähnlicher Fleck sich nach Bälz auch bei den Japanern findet.

1887 schreibt G. Holm¹⁰⁾ (S. 58), indem er aus dem Tagebuche des ihn als Steuermann begleitenden Katecheten Hansen Hanserak zitiert: „Die Kinder haben einen blauen Fleck am Kreuz, der sich später über den ganzen Körper ausbreitet, wenn sie älter werden.“ Diese zwei einander direkt widersprechenden Angaben über diesen Fleck lassen die Vermutung zu, daß die Beobachtung Sören Hansens, des Mediziners, die richtige sein dürfte, während die des Katecheten Hanserak auf einem Irrtum beruhen mag.

Sören Hansen⁹⁾ berichtet im Jahre 1893 in dem Kapitel: „Hudens, Haarets og Ojnenes Farve“ (Farbe der Haut, des Haares und der Augen): „Ungefähr dieselbe blaue Farbe — gemeint ist, wie die der Kontusionen, von denen früher die Rede war — hat auch der vielbesprochene blaue Fleck, der sich bei Säuglingen in der Kreuzgegend (regio sacralis) findet. Diese Eigentümlichkeit, die bei den Japanern konstant zu sein scheint und sich unzweifelhaft auch bei anderen ostasiatischen Völkerschaften findet, wird von den Westgrönländern als ein sicheres Zeichen reiner eskimoischer Abstammung betrachtet, was er auch zu sein scheint, soweit es nicht bekannt ist, daß er bei Kindern von stark gemischter Abstammung*) beobachtet wird. Form und Größe des Fleckes ist übrigens sehr verschieden, oft ist er doppelt, aber seine Grenzen sind im allgemeinen stark verwischt, ebenso wie die Farbe auch oft so schwach ist, daß er kaum gesehen werden kann.“

Eines von den am Ende des Bandes mitgeteilten Bildern beruht auf mündlicher Mitteilung, bezieht sich auf einen Fall in Lichtenfels, ein anderes hat der Autor selbst in Jgdorsuit auf Ubekjendt-Eiland (mit doppeltem Fleck), ein drittes hat Ryder bei Upernivik, ein viertes ebenfalls der Verfasser bei Christianshaab ge-

*) Wenn von einer Mischrasse in Grönland die Rede ist, so ist immer die aus der Kreuzung von Eskimos und Dänen resultierende Rasse gemeint.

zeichnet und dieses bezieht sich auf ein 1 Jahr altes Mädchen.

„Die Bedeutung dieser Eigentümlichkeit ist dunkel. Ich will jedoch die Aufmerksamkeit dahin lenken, daß es möglicherweise als ein atavistisches Rudiment aufgefaßt werden kann, das auf ferne Vorfahren zurückweist, als ein Zeichen reiner Abstammung von einem schwarzen Rassenelement, und ein solches liegt nicht ferne, man hat es im südlichen Japan aufgezeigt. Noch ist dies nur eine Vermutung, aber es ist in jedem Falle kein Anlaß dazu vorhanden, sich mit dem Gedanken, daß es sich um ein einfaches Kuriosum handle, zur Ruhe zu begeben; übrigens findet man da und dort in Westgrönland — so auf Ubekjendt-Eiland im Umanaksfjord — verschiedene Individuen, deren stark dunkle Hautfarbe in dieselbe Richtung weist. Diese Frage wird indessen durch genauere Untersuchungen in Japan und im südlichen Ostasien gelöst werden können, aber solche liegen bis jetzt noch nicht vor.“

Wie mir von dänischen Beamten mitgeteilt wurde, beabsichtigt Med. Dr. Alfred Bertelsen, welcher sich 1902 bis 1904 an der „literarischen Grönland-Expedition“ Mylius Erichsens beteiligt hat, eine Publikation über die blauen Geburtsflecke der Eskimos*).

Nun folgen meine eigenen Beobachtungen, zuerst nur Daten über Aussehen und Lokalisation der „blauen Geburtsflecke“:

In Godthaab (Kolonie in Westgrönland):

1. Agnete Holm, 12 Tage altes Mädchen von der Mischrasse**), hatte nach Angabe der Mutter am Tage der Geburt in der Kreuzgegend einen deutlichen schwarzblauen Fleck, der nur an diesem Tage sichtbar gewesen sein soll. Jetzt ist nicht mehr die geringste Spur davon vorhanden.

2. Simon Amasis Hans Clemens Simonsen, 7 Monate alter Knabe von der Mischrasse, zeigt seit seiner Geburt dieselben Flecke

*) Ich wurde auf das Vorkommen der blauen Geburtsflecke durch die Lektüre von Nansens „Eskimoleben“, übersetzt von Langfeldt (H. Meyer, Berlin 1903), aufmerksam, wo auf Seite 17 davon die Rede ist und auch ein Teil der Literatur angeführt wird.

**) Wenn bei dieser Aufzählung „von der Mischrasse“ gesagt wird, so ist damit gemeint, daß Vater und Mutter des Kindes gemischt-rassig sind.

von scharfer Begrenzung, der eine befindet sich etwas links von der Lendenwirbelsäule und hat die Größe einer Erbse, während der andere, von Kinderhandtellergröße und annähernd Schmetterlingsform, die Crena ani umgreift (Fig. 1).

3. Marie Heilmann, 10 Monate altes Mädchen von der Mischrasse, zeigt einen etwa linsengroßen Fleck in der Gegend der Lendenwirbelsäule und einen ungefähr linsengroßen, das Ende der Crena ani umgreifenden Fleck.

Fig. 1.

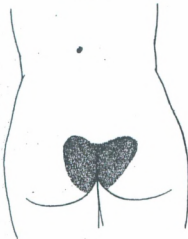
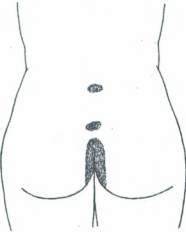


Fig. 2.



4. Anna Brigitta Josefsen, 10 Monate alt. Der Vater des Kindes ist angeblich ein echter Eskimo, die Mutter ist von der Mischrasse. Das Kind zeigt drei Flecke, einen größeren die Crena ani umgreifenden, einen über dem Os sacrum und einen über der Lendenwirbelsäule (Fig. 2).

5. Pavia Petersen, 1½ Jahre alter Knabe von der Mischrasse, zeigt einen großen, unscharf begrenzten, nahezu die ganze Regio sacralis aus-

Fig. 3.

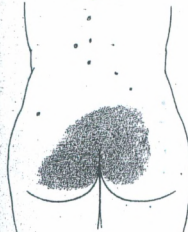
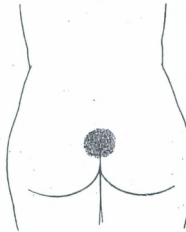


Fig. 4.



füllenden, die Crena ani umgreifenden Fleck und viele kleine höher oben zu beiden Seiten der Wirbelsäule gelegene Flecke von Stecknadelkopfgröße und darüber. Es war nicht mit Sicherheit festzustellen, ob die Flecke seit der Geburt in ihrer Größe unverändert geblieben waren oder sich sogar vergrößert (?) haben (Fig. 3).

6. Kritora Titusen, ein 1 Jahr altes Mädchen von der Mischrasse, zeigt einen etwa walnußgroßen, ziemlich scharf begrenzten, am proximalen Ende der Crena ani sitzenden Fleck, der zur Zeit der Geburt größer gewesen sein soll (Fig. 4).

Bei den Untersuchungen in Godthaab stand mir der dortige Arzt, Dr. Gustav Koppel, als Dolmetsch hilfreich zur Seite.

7. In Ny-Herrnhut, einer kleinen Ansiedlung in der Nähe von Godthaab, sah ich ein mehrere Monate altes Kind von nahezu sicher echter Rasse, welches gar keine Spur eines Fleckes aufwies.

8. In Holstensborg behauptete der Arzt Dr. Viggo Vestergaard, daß ein etwa 30jähriger Mann deutliche blaue Geburtsflecke in der Kreuzgegend aufweise. Ich fand leider keine Gelegenheit, mich durch Augenschein davon zu überzeugen. Nach seinem Äußeren zu schließen, dürfte der Mann, seines Zeichens Kajakmann, von echter Eskimorasse sein.

In einem Zeltlager bei Egedesminde:

9. Jakob Lars David Hansen, 6 Monate alter Knabe von wahrscheinlich reiner Eskimorasse, zeigt einen deutlichen, das Ende der Crena ani umgreifenden ungefähr walnußgroßen Fleck.

10. Bei dessen Schwester Meta Ama Sofia Frederike Elisabeth Hansen besteht ebenfalls ein Fleck, beide Flecke bei beiden Kindern sind unscharf begrenzt.

Die beiden Eltern der Kinder behaupten, den Fleck auch zu besitzen, allerdings in geringerer Ausdehnung als die Kinder. Leider waren sie absolut nicht dazu zu bewegen, sich von mir untersuchen zu lassen.

In Egedesminde:

11. Nikolai Broberg, 46 Jahre alt, Tagelöhner und Dichter, von reiner Eskimorasse, hat einen deutlich sichtbaren, ungefähr handtellergroßen, blauschwarzen Fleck, der sich über die Regio sacralis bis zur Crena ani erstreckt und nicht scharf abgegrenzt ist. Broberg wußte gar nicht, daß er einen blauen Geburtsfleck habe.

In Upernivik, der nördlichsten dänischen Kolonie Westgrönlands, wurden von mir mehrere Eingeborene, darunter auch die Hebamme, nach der Existenz des blauen Geburtsfleckes

in der Bevölkerung befragt. Alle behaupteten, es gäbe in Upernivik keinen; trotzdem konnte ich die blauen Geburtsflecke bei mehreren Kindern beobachten:

12. Hans Geisler, 12jähriger Knabe von der Mischrasse. Bei dem Knaben finden sich

Fig. 5.

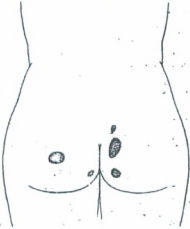
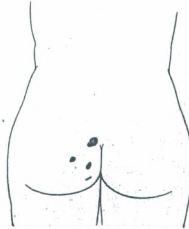


Fig. 6.

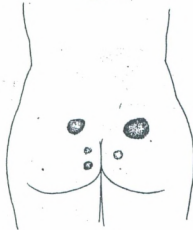


zu beiden Seiten der Crena ani und über derselben mehrere blauschwarze, scheibenförmige Flecke mit abgeblaßtem Zentrum (Fig. 5).

13. Pauletta Systrom, 5jähriges Mädchen von reiner Eskimorasse. Mehrere nahezu schwarze Flecke links von der Crena ani in der Regio sacralis. Nach Angabe der Hebamme, die mir in Upernivik bei meinen Untersuchungen behilflich war, besitzen die Geschwister des Mädchens die Flecke nicht (Fig. 6).

14. Joas Thomasen, 4jähriger Knabe von echter Eskimorasse, zeigt Flecke, welche

Fig. 7.



in der Mitte abgeblaßt sind, in der Regio sacralis und zu beiden Seiten der Crena ani. Auch bei den Geschwistern des Knaben konnte ich ebenfalls blaue Geburtsflecke konstatieren (Fig. 7).

In Proven kommen nach Aussage der Hebamme keine blauen Geburtsflecke vor, denn die Bevölkerung sei zu gemischt. Leider konnte ich wegen des kurzen Aufenthaltes dort keine Untersuchungen anstellen.

Um nun das Wesentliche meiner Beobachtungen zusammenzufassen:

1. Die blauen Geburtsflecke der Eskimos kommen nicht nur bei Säuglingen, sondern auch bei älteren Kindern, sogar auch bei Erwachsenen vor.

2. Kommen die blauen Geburtsflecke der Eskimos nicht nur bei reinrassigen, sondern auch bei sicher gemischt-rassigen Individuen vor, können also nicht als verlässliches Merkmal für die Reinheit der Rasse verwertet werden.

3. Die Lokalisation scheint die Regio sacralis und deren nächste Umgebung zu sein.

4. Eine Regel bezüglich der Dauer der Persistenz der blauen Geburtsflecke konnte ich nicht ermitteln.

5. Bezüglich der Art der Rückbildung scheint aus einzelnen der angeführten Fälle hervorzugehen, daß sie vom Zentrum des Fleckes ausgeht und gegen die Peripherie vorschreitet.

6. Ich konnte niemals mit Sicherheit eine spätere Ausbreitung der blauen Geburtsflecke feststellen.

7. Bezüglich der Heredität scheint aus einem Falle hervorzugehen, daß eine solche vorhanden ist, sicheres konnte ich jedoch nicht ermitteln.

8. Die Farbe der Flecke variiert von einem lichterem Blau bis zu einem nahezu vollkommenen Schwarz, daher sie mitunter tatsächlich schwer von Kontusionen zu unterscheiden sind.

9. Es findet absolut kein Abblässen auf Druck statt.

10. Die Haut im Bereiche der blauen Geburtsflecke zeigt stets ganz normales Aussehen, keine Spur von Entzündungserscheinungen, keine Palpationsunterschiede gegenüber der Umgebung, keinerlei Abnormitäten bezüglich der Behaarung.

11. Die Grenzen der blauen Geburtsflecke sind manchmal scharf, manchmal undeutlich.

12. Im allgemeinen scheinen die blauen Geburtsflecke bei dunkler pigmentierten

Eskimos eher anzutreffen zu sein als bei heller pigmentierten.

Mikroskopische Untersuchungen waren leider nicht möglich, da Probeexzisionen aus vielen äußeren Gründen nicht zu machen waren.

Die Literatur über die blauen Geburtsflecke anderer Völker ist ziemlich reichlich. E. Bälz²⁾ nannte diese Pigmentflecke „Mongolenflecke“. Er war der erste Untersucher, der sich des Mikroskopes bediente und hatte die „Mongolenflecke“ in Japan studiert. 1901 führt Deniker⁵⁾ unter anderem an, daß Bälz die blaue Farbe seiner Mongolenflecke mittels des Durchscheinens der Haut erklärt. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß dunkle Körper, durch trübe Medien gesehen, blau erscheinen. Diese Erklärung der Farbe wird wohl auch für die Eskimos zutreffen. Deniker faßt die „Mongolenflecke“, die wohl zutreffender als „blaue Geburtsflecke“ zu bezeichnen wären und jetzt auch meist so bezeichnet werden, als Rasseneigentümlichkeit nicht-weißer Rassen auf.

Umfassende Arbeiten über die blauen Geburtsflecke, besonders hinsichtlich ihres mikroskopischen Verhaltens, liegen von dem Japaner Dr. Buntaro Adachi¹⁾ vor. Er behauptet, daß die Flecke durch zweierlei Arten von im Corium eingelagerten Pigmentzellen verursacht sind, welche eine Ähnlichkeit mit denen der Chorioidea haben, ferner, daß sie bei weißen Rassen bloß mikroskopisch, bei andersfarbigen Rassen auch makroskopisch sichtbar seien. Ferner erwähnt er, daß die blauen Geburtsflecke in jedem Entwicklungsstadium des menschlichen Lebens vom Fötalleben an vorkommen können — eine Beobachtung, welche mit meiner diesbezüglichen bei den Eskimos übereinstimmt.

Da das makroskopische Aussehen der blauen Geburtsflecke der Eskimos dem von anderer Seite beschriebenen Aussehen derselben bei anderen Völkern gleichkommt, so ist wohl mit der größten Wahrscheinlichkeit anzunehmen, daß deren mikroskopisches Verhalten ebenfalls ein identisches sei, ein Satz, der allerdings noch eines strikten Beweises bedürfte.

Im Gegensatz zu Adachi hält E. Bälz³⁾ (S. 329) noch daran fest, die blauen Geburtsflecke als Rasseneigentümlichkeit zu betrachten.

Er hat Beobachtungen bei Japanern, Chinesen, Koreanern, Hawaiern, Malaien, nordamerikanischen Indianern in British-Columbia und bei den Bewohnern von Brasilien angestellt. Besonders in Brasilien ist Bälz zu dem Schlusse gekommen, daß das Vorhandensein der blauen Geburtsflecke bei der weißen Rasse stets eine Beimischung von anderem Blut, sei es Mongolen-, Neger- oder Indianerblut, bedeute. Er gibt zu, daß die im Corium auch der weißen Rasse vorkommenden Pigmentzellen Adachis kein Rassenmerkmal seien, behauptet dies hingegen für den „Mongolenfleck“, unter welcher Bezeichnung man bloß etwas makroskopisch Sichtbares zu verstehen habe. In seinen Ausführungen gelangt er zu dem Schlusse, daß die Mongolenflecke das „feinste Reagens für die Unterscheidung der weißen Rasse von allen anderen Rassen abgeben“.

1905 hat ten Kate¹¹⁾ Beiträge zur Frage der Mongolenflecke in Japan, China und Indonesien geliefert. Nach dessen Erfahrungen kommen sie auch bei der „weißen Rasse“ der Liu-Kiu-Insulaner vor. Von anderer Seite werden jedoch die Liu-Kiu-Insulaner zu den Japanern, d. h. zur mongolischen Rasse, gerechnet. Buschan⁴⁾ faßt seine Angaben zusammen: „Nach dem jetzigen Stande der Wissenschaft will Dr. H. ten Kate die blauen Geburtsflecke als eine Isomorphie im Sinne Lehmann-Nitsches, als ein Vorkommnis aufgefaßt wissen, das in verschiedener Intensität und Frequenz bei allen Menschenrassen nachzuweisen ist.“ „Demnach wäre die Behauptung von Bälz, daß der blaue Fleck das feinste Reagens zur Unterscheidung der weißen Rasse von allen anderen Rassen ist, von der Hand zu weisen.“

In dem Artikel ten Kates finden sich reichliche Angaben, aus denen sich wohl ein Bild über nahezu die ganze diesen Gegenstand betreffende Literatur ergibt. ten Kate hat die Flecke, wie wir hier erfahren, auch bei Kindern aus Hawaii und bei den Ainos beobachtet. Bei den Ainos wurden sie übrigens auch von anderer Seite nachgewiesen, nur scheint es nicht ganz festzustehen, ob es sich hier um eine kaukasische oder bloß kaukasioide Rasse handelt.

Im gleichen Jahre hat Dr. Kocko Fujisawa⁷⁾ aus Japan einen Fall publiziert. Der

gleiche Fall wurde übrigens von demselben Autor bereits 1903 gemeinsam mit Adachi*) besprochen. Von 50 untersuchten europäischen Kindern zeigte das 50. Kind, ein sieben Wochen altes Mädchen, den sog. „Mongolengeburtstfleck“. Der Vater des Kindes stammt, wie uns hier mitgeteilt wird, aus Bayern, die Mutter aus Mähren. Es ist kein ungarischer Einschlag in der Aszendenz des Kindes zu konstatieren, wird ausdrücklich erwähnt, ebenso wie die Abstammung des Kindes von brünetten Eltern und dessen braunrote Hautfarbe. Fujisawa meint, daß man bei aufmerksamer Untersuchung diese Flecke reichlich auch bei europäischen Kindern finden müsse und daß sie bisher bloß häufig mit *naevus pigmentosus* verwechselt worden seien. Ein einziger Fall, wie ihn Fujisawa hier anführt, kann wohl nicht als beweisend betrachtet werden, um so weniger, als bezüglich der Frage der Aszendenz ein Irrtum niemals ganz auszuschließen ist, da ja die Möglichkeit eines ungarischen Einschlages ohne Wissen der Eltern des Kindes nicht ganz von der Hand zu weisen ist.

Bernhard Sperck¹³⁾ hat 1906 in der Wiener anthropologischen Gesellschaft über dieses Thema einen Vortrag mit Vorführung von Fällen gehalten. Er hatte nun die Liebenswürdigkeit, mir anlässlich einer Unterredung, für deren Ge-

währung ich ihm hiermit bestens danke, mitzuteilen, daß er im ganzen acht Fälle gesehen habe. Er konnte bei allen diesen Kindern einen ungarischen Einschlag in der Aszendenz nachweisen. Dieser Umstand würde doch bei der wahrscheinlichen Verwandtschaft der Magyaren mit den Tataren und dieser wiederum mit den Mongolen darauf hindeuten, daß der blaue Geburtsfleck in diesen Fällen von einer nicht-weißen Rasse herstammt.

Im Zusammenhalt mit meinen Beobachtungen bei den Eskimos in Westgrönland gewinnt doch wieder die Theorie von E. Bälz bezüglich des Fleckes als eines rassen-diagnostischen Merkmales an Wahrscheinlichkeit. Eine sichere Entscheidung in diesen Punkte zu fällen, müssen wir jedoch der Zukunft überlassen.

Es erübrigt mir nur noch, allen jenen Herren, welche mir bei Zusammenstellung der Literatur behilflich waren, hiermit bestens zu danken. Es sind dies: Herr Hofrat Prof. Dr. Carl Toldt, Herr Dr. Clemens Freiherr v. Pirquet, Kinderarzt, beide in Wien, und Herr Polizeiarzt Sören Hansen in Kopenhagen. Den Herren Direktor Regierungsrat Franz Heger und Kustos Doz. Dr. Max Haberlandt von der ethnographischen Abteilung des Kais. Naturhist. Hofmuseums in Wien danke ich bestens für die freundliche Überlassung der Bibliothek des Kais. Naturhist. Hofmuseums.

*) Zeitschr. f. Morphologie u. Anthropologie 1903.

Literatur.

- 1) B. Adachi, *Anatom. Anz.*, Bd. 21, 22, 1902.
- 2) E. Bälz, Die körperlichen Eigenschaften der Japaner. *Mittel. deutsch. Ges. f. Natur- u. Völkerk. Ostasiens* 1873.
- 3) Derselbe, Noch einmal die blauen Mongolenflecke. *Zentralblatt f. Anthropologie* 1902.
- 4) Buschan, Referat über ten Kate, Die blauen Geburtsflecke. *Zentralblatt f. Anthropologie* 1905.
- 5) Deniker, Les tâches congénitales dans la région sacrolombaire considérées comme caractères de race. *Bull. et Mém. Soc. d'Anthropologie* 1901.
- 6) Eschricht, Zoologisch-physiologische Untersuchungen über die nordischen Wäلتiere 1849.
- 7) H. Fujisawa, Sogenannter Mongolen-Geburtsfleck der Kreuzhaut bei europäischen Kindern. *Jahrb.*

f. Kinderheilk. „Aus der Poliklinik für Kinderkrankheiten Reisingerianum in München“, Bd. 62, 1905.

8) Sören Hansen, Bidrag til Östgrönländernes Anthropologi. *Meddelelser om Grönland*, Bd. 10, 1886.

9) Derselbe, Bidrag til Vestgrönländernes Anthropologi. *Ebenda*, Bd. 17, 1893.

10) G. Holm, Ethnologisk Skizze af Angmassalikerne. *Ebenda* 1887.

11) H. ten Kate, Die blauen Geburtsflecke. *Globus*, Bd. 87, 1905.

12) Hans Egede Saabye, Brudstykker af en dagbog, holden i Grönland i aarene 1770—1778. *Odensb.* 1816.

13) B. Sperck, *Mittel. Wiener Anthropol. Ges.* 1906